Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 14 (1938-1939)

Heft: 23

Artikel: 1. August in einer Gebirgs-Infanterie-Rekrutenschule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710166

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stellung, um ihr mörderisches Feuer gegen an einem Hang aufgestellte Ziele zu eröffnen. Sie werden abgelöst durch 12 leichte Maschinengewehre, wie sie in einer Infanterie-Kompanie vorhanden sind. Daß aber auch der neue Karabiner eine ganz vorzügliche Waffe ist, haben 10 Schützen zu beweisen, die ihr Feuer gegen typische Ziele des Einzelschützen auf verschiedene Distanzen eröffnen. Es werden auch alle diese drei Waffen nebeneinander gezeigt, indem je ein Mg., Lmg. und ein Karabinerschütze in einer « Schießkonkurrenz » gleichzeitig Ziele beschießen, wie sie jeder dieser Waffen im Gefecht zugewiesen werden.

Von der hohen Präzision unserer im Lande selbst hergestellten schweren Infanteriewaffen werden sich die Zuschauer ebenfalls überzeugen können. Vier Minenwerfer beschießen ein feldmäßiges Ziel am Höckler und vier Infanteriekanonen werden eingesetzt gegen bewegliche, wie gegen feste Ziele.

Den Höhepunkt erreicht die Veranstaltung mit dem 3. Teil, dem Angriff einer Kompanie auf einen markierten Gegner, unter Einsatz aller modernen Kampfmittel. Unter dem Schutze des Feuers schwerer und mittlerer Artillerie geht eine Infanterie-Kompanie bei künstlicher Vernebelung vor. Sie erhält auch Gelegenheit, sich gegen überraschend auftretendes Gas zu schützen und bringt schließlich die gegnerische Stellung im Sturm zu Fall.

Als sicher anzunehmen ist, daß das Interesse an diesen Wehrvorführungen ein sehr großes sein wird. Die Veranstaltung vom 1. August, mit anschließender Bundesfeier und einer Ansprache von Herrn Bundespräsident Dr. Ph. Etter ist mehr für das Zürcher Publikum gedacht, während die Darbietungen vom 5. und 6. August den auswärtigen Besuchern dienen sollen. Die Veranstalter haben Wert darauf gelegt, auch dem unbemittelten Schweizer zu ermöglichen, unsere Waffen im Scharfschießen kennen zu lernen. Der Zutritt zu allen Plätzen ist daher frei. Es werden lediglich eine Anzahl bevorzugter Plätze auf besonders erstellter Tribüne und einem vor derselben liegenden Podium zum Preise von 2 bis 14 Fr. abgegeben.

Wir empfehlen jedem Schweizer, diese interessanten Wehrvorführungen anzusehen. Er wird die Ueberzeugung mit sich nach Hause nehmen, daß die Waffen, die unserer Armee zur Verfügung stehen, von ausgezeichneter Qualität und den besondern Verhältnissen unseres Landes angepaßt sind, daß sie aber auch von Soldaten bedient werden, die ihrer Aufgabe gewachsen sind. *M.*

1. August in einer Gebirgs-Infanterie-Rekrutenschule

Schwer drückt die Vollpackung. Mit ganz nach vorne geneigten Körpern geht's den steilen Hang hinauf. Heiß brennt die Sonne auf die vom dreiwöchigen Gebirgsdienst dunkelbraun gefärbten Nacken. Langsam tröpfelt der Schweiß die Stirne herunter, Tropfen um Tropfen. Kein Wort wird gesprochen, Schritt um Schritt geht's mühsam weiter aufwärts. Die Schuhe knirschen auf dem Fels, die Soldaten stöhnen. Ist die Fellilücke noch nicht bald erreicht? Trotz der großen Anstrengung und der schweren Last sieht man in manchem Antlitz und Auge ein frohes Lächeln und Leuchten. Was soll das sagen? Morgen werden wir den Geburtstag unseres lieben Heimatlandes feiern, übermorgen geht's heim zu den Lieben, nach 10- oder 15wöchigem Dienst. Da plötzlich — helle Jauchzer ertönen weiter oben. Die vordersten der langen Einerkolonne haben die Höhe erreicht und künden das ihren Kameraden mit lauten Zurufen an. Ja, Kameraden sind sie geworden, diese 600 Mannen, Kameraden fürs Leben, fürs Vaterland. Kommt es so weit, daß sie einmal jeder mit seiner Einheit an der Grenze stehen werden, schußbereit gegen einen Nachbar? Ist derjenige jenseits des Rheins, am andern Ufer des Léman, auf der andern Seite des Matterhorns nicht auch unser Kamerad? Ja, er ist ebenfalls das Kind einer Mutter, die um ihn gebangt hat und vielleicht in diesem Augenblick wieder Angst um ihn hat. Und wir sollen unter Umständen dieses Glück mit unsern Kugeln zerstören? Arme Menschen! —

Nach langem Aufenthalt inmitten der wunderbaren Bergwelt, umweht von einem kühlen Lüftchen, das uns die letzten Grüße bringt von den in den letzten Wochen so viel gesehenen und betretenen Schneefeldern, geht's talwärts, das Fellital hinunter. Links von uns grüßen uns der Rienzenstock und der Diedenberg, rechts der Sonnig und Schattig Wichl. Je näher wir dem Tale kommen, um so heißer wird es. Waffenrock abziehen und aufschnallen, kommt ein Kommando, und das gibt wieder ein wenig Leben in die stummen Reihen.

Gegen Abend wird Silenen erreicht. Für viele ist es ein unbekanntes Dörfchen. Kennen sie wohl die ganz in der Nähe liegende Zwing Uri auch nicht? Was können uns jene Ruinen alles erzählen von Kämpfen um die Freiheit? Silenen soll uns diese Nacht beherbergen, und bald ist das schmucke, fast neue Schulhaus in eine Kaserne verwandelt. Alle sehnen sich nach Ruhe, denn strenge Tage liegen hinter uns. Trotzdem geht es lebendig zu in den Dorfschenken. Die Anstrengungen, die erlebten Strapazen, die Müdigkeit sind vergessen, und nur die vielen schönen Stunden leben fort im Gedächtnis. Wer denkt nicht an die Motto di Dentro, an die Banchi-Baracken, an das schneebedeckte Haupt des Lucendro? Viel zu rasch ist der Morgen wieder da und bald sind die Kantonnemente geräumt. 1. August! Warum sieht man so geheimnisvolle Gesichter? Gibt es denn für heute keinen Tagesbefehl? Der « Aff » drückt lange nicht mehr so wie bisher, und der Marsch nach Altdorf ist nur noch ein Spaß. Die Quartiere sind bezugsbereit. Eine Fabrik, von vergangenen guten Zeiten träumend, bietet uns Unterkunft für die letzte Nacht. Die früher in diesem Hause beschäftigten Leute arbeiteten kaum fleißiger, als es heute die inzwischen Soldaten gewordenen Rekruten tun, gilt es doch, sich zu befreien vom so schwer anhängenden Zelt, von den zerrissenen Exerzierkleidern, von der kaum mehr auffindbaren Feindsbinde, vom so schwer drückenden Schanzzeug usw. Und zwischenhinein wird geputzt, gefegt, gewaschen, rasiert, wie wenn morgen Hochzeit wäre. Dann kommt plötzlich, es ist 4 Uhr nachmittags geworden, der Befehl: Marschbereit machen, Ausgangstenue mit Helm. Was gibt's wohl jetzt noch? Vielleicht ein Feldgottesdienst? Jeder erinnert sich noch an jenen auf dem Gotthardhospiz, rings umgeben von unsern hehren Bergen, über uns ein wolkenloser blauer Himmel, vor uns die wunderbare Kanzel aus Alpenrosen, um uns die heilige Stille des Sonntagmorgens. Wie haben wir dort mit Andacht gesungen: Rufst du mein Vaterland, sieh uns mit Herz und Hand, all dir geweiht. Heute ziehn wir zu etwas anderem aus: Ein wenig außerhalb des Städtchens muß das Defilieren geübt werden. Wohl ist unsere Kompanie im Geiste zusammengeschmolzen zu einem Hirn, aber im gleichen Schritt und Tritt kann sie noch nicht marschieren. Und auf die Uebungen folgt ein Vorbeimarsch vor dem Schulkommandanten, der beim Telldenkmal Aufstellung genommen hat. Achtung links, und jeder blickt stolz ins Auge unseres Führers, vergißt aber nicht, auch einen Blick auf jenen zu werfen, der dort als Wahr-

zeichen mit seiner Armbrust und seinem Buben steht. Wilhelm Tell, Meisterschütze, was verdanken wir dir? Bist du heute mit uns zufrieden? Was sieht dein Auge in weiter Ferne?

Und dann bildet das Rekrutenbataillon ein Karree um das Denkmal unseres Nationalhelden, um mit der Bevölkerung den Geburtstag unseres Vaterlandes zu feiern. Auf dieser historischen Stätte gedenken wir der drei Männer, die vor bald 650 Jahren auf der Rütliwiese den heiligen Schwur ablegten. Eindrücklich spricht unser Schulkommandant zu der versammelten Gemeinde und zu uns, und die Altdorfer verschönern die Feier mit Musik- und Gesangvorträgen. Wir haben Euch lieb gewonnen, Ihr braven Miteidgenossen, in den zwei Tagen bei Euch, und wir haben sehen dürfen, daß auch heute noch urchiges, unverfälschtes Schweizerblut in Euren Adern wallt. Wir danken Euch für die eindrucksvolle Feier, und noch viel mehr für die daran anschließende Extravorstellung der Tellspiele.

Wie lange dann der an die Vorstellung anschließende Kompanieabend dauerte, darüber schweigt das Tagebuch. Auch das Menü ist darin nicht aufgezeichnet. Hähne gab es dort gerade keine, sonst hätten sie uns schon früh ans Heimgehen gemahnt. Einen schönern Abschluß einer Rekrutenschule kann man sich nicht denken: Defilee, Augustfeier, Tellspiele und Kompanieabend. Genug, um darob alles das zu vergessen, was einem während des Dienstes plagte oder ungerecht dünkte. Daheim werden alle nur die schönen und eindrucksvollen Augenblicke erzählen.

Fw. *Zimmerli,* III/55, Lenzburg.

Soll der „Schweizer Soldat" nur noch in deutscher Sprache erscheinen?

Das ist die Frage, mit der sich gegenwärtig die leitenden Organe unserer Zeitschrift und die Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes beschäftigen.

Nachstehend wollen wir unsern Lesern kurz auseinandersetzen, welches die Gründe waren, die den Gedanken der Aufhebung der Dreisprachigkeit aufkommen ließen:

Die heute bestehende genossenschaftliche Basis des « Schweizer Soldat » wurde am 27. August 1927 durch Fusion der beiden Zeitschriften « Der Schweizer Unteroffizier » (Organ des Schweiz. Unteroffiziersverbandes) und « Der Schweizer Soldat » geschaffen. Durch eine großzügige Sammlung in vaterländisch gesinnten Kreisen wurden damals bedeutende Geldmittel geworben zur Sicherstellung der finanziellen Grundlage des Unternehmens. Dieses hatte in den ersten Jahren seines Bestehens allerlei Schwierigkeiten zu überwinden, wird nun aber seit Jahren kaufmännisch richtig und finanziell sicher geleitet. Jedem Inhaber von Genossenschaftsanteilen steht die Möglichkeit offen, sich anläßlich der alljährlichen ordentlichen Generalversammlungen der Genossenschaft von der Richtigkeit dieser Tatsache zu überzeugen.

Durch Vertrag mit der Druckerei Aschmann & Scheller in Zürich sicherte sich die Leitung der Verlagsgenossenschaft « Schweizer Soldat » die nötigen Betriebsmittel. Anderseits wurde der Schweizerische Unteroffiziersverband, der den « Schweizer Soldat » als offizielles Organ übernahm, zur Garantie einer bestimmten Abonnentenzahl aus Unteroffizierskreisen verpflichtet. Die Vergütung der Druckerei reichte jedoch nicht zur völligen Deckung der laufenden Betriebsausgaben aus, so daß die Verlagsgenossenschaft alljährlich kleinere Defizite zu verzeichnen hatte.

Diese Defizite waren bis heute tragbar, aber es müssen doch Mittel und Wege gesucht werden, sie zum Verschwinden zu bringen, wenn der finanzielle Unterbau des Organs nicht zu sehr geschwächt werden soll. Eine höhere Vergütung der Druckerei an die Genossenschaft ist nur dann möglich, wenn es gelingt, die Abonnentenziffer zu steigern und in Verbindung damit auch die Insertionsaufträge zu vermehren. Eine Steigerung der Abonnentenziffer scheiterte vermutlich unter anderm an dem Umstand, daß der « Schweizer Soldat » dreisprachig herausgegeben wird. Der für Text zur Verfügung stehende Platz wird für jede einzelne Sprache zu stark beschnitten und die Abonnenten, die nur eine der drei Sprachen beherrschen, beklagen sich, daß der Abonnementspreis unter Berücksichtigung des für sie in Frage kommenden Stoffes zu hoch sei. Anderseits reichen die von den Lesern französischer und italienischer Zunge eingebrachten Abonnementsgelder nicht aus zur Bezahlung der Druckkosten des für diese beiden Sprachen verwendeten Textes.

Die leitenden Organe der Verlagsgenossenschaft und der Zentralvorstand des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes sind einstimmig der Auffassung, daß alle diese Umstände den Versuch rechtfertigen, den « Schweizer Soldat » in Zukunft nur noch in deutscher Sprache herauszugeben, in der Meinung, daß offizielle Verbandsnachrichten nach wie vor in allen drei Sprachen erscheinen und daß auch Texte in den beiden andern Sprachen nicht prinzipiell abgelehnt werden sollen.

Durch die Neuordnung der Dinge werden wir einen Teil der Abonnenten französischer und italienischer Zunge verlieren, aber in vermehrtem Maße deutschsprechende Abonnenten gewinnen können, weil wir in der Lage sind, ihnen in Zukunft doppelt so viel Stoff zu bieten wie bisher und damit das Organ inhaltlich zu bereichern und auszubauen, wie dies sicher schon lange der Wunsch vieler Leser, aber auch der Redaktion war.

Wir verhehlen uns nicht, daß das Verschwinden zweier Landessprachen im « Schweizer Soldat » zu einer Zeit, wo die nationale Einheit mit allen Mitteln gefördert werden sollte, bedauerlich ist. Die Erfahrungen seit 1927 aber haben gezeigt, daß die Dreisprachigkeit die notwendige Entwicklung des Organs hindert und seine finanzielle Grundlage gefährdet. Festzustellen ist außerdem, daß in der welschen wie in der italienischen Schweiz die Begeisterung für das Organ in seiner heutigen dreisprachigen Form nicht sehr groß ist. Das dürfte unter anderm davon herrühren, daß in der welschen Schweiz viele Unteroffiziersektionen ihre eigenen Lokalorgane besitzen. Wir sind der Auffassung, daß ein auf finanziell sicherer Basis stehendes, gut ausgebautes und reichhaltiges Organ der Landesverteidigung mehr nützen kann als eine nicht entwicklungsfähige dreisprachige Zeitschrift.

Eine Urabstimmung darüber, ob unser Organ ab 1. September 1939 nur noch in deutscher Sprache erscheinen soll, wird bis zum 15. August in den Sektionen des Schweiz. Unteroffiziersverbandes durchgeführt.

Der Verlagsgenossenschaft « Schweizer Soldat » wie der Redaktion bietet es großes Interesse zu erfahren, wie sich die übrigen Leser des « Schweizer Soldat » zur Frage der textlichen Aenderung des Organs in angeführtem Sinne stellen. Alle unsere Leser, *die keiner Sektion des Schweiz. Unteroffiziersverbandes angehören,* laden wir daher freundlich ein, uns bis *spätestens zum 15. August 1939* durch beigefügten Zettel ihre Stellung-